

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtze und Catechetische Erläuterung der Epistel Pauli an die Römer

Engelschall, Johann Christian

Leipzig, 1707

VD18 12171921

Das II. Capitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha551-189428

sondern auch an denen/die dergleichen ausübe-
ten/Gefallen hatten.

Das II. Capitel.

Was ist der Inhalt dieses
Capitels?

Wolus. weist/ daß auch die Jüden/
welche doch die Heyden richten wol-
ten/ Sünder wären.

Wie theilet sich dasselbige ein?

In zwey Theile.

Was fasset der erste Theil
in sich?

Wienach die Jüden Sünder wären/nem-
lich solcher gestalt/ daß ob sie schon nicht in so
grogen und offenbaren Lastern stäcken/ wie die
Heyden/ (welche deswegen von ihnen verur-
theilet wurden/ so thäten sie doch eben derglei-
chen auf eine subtilere Art/ welches aber
Gdt an ihnen um so viel schwerer ahnden wer-
de/ iemehr Wohlthaten sie von seiner Hand ge-
hossen/ nachdem er ohne alles Ansehen der Pers-
son richte. v. 1 ---- 12.

v. 1. Darum/ o Mensch/ kanst du dich nicht
entschuldigen/ (gleich ob wärest du ohne Sün-
de, nachdem einmahl gewiesen worden, daß Gdt-
tes Zorn über alle Menschen geoffenbaret sey.)
B 2 wer

- wer du bist / der da richtet / (und also insonderheit du Jüde , der du dich viel besser als ein Heyde düncken lässest , und diesen auf vielfältige Art der Verdammniß werth schäzest .) Denn worinne du einen andern richtest / verdammeest du dich selbst / sintemahl du eben dasselbigethust / das du richtest / (wo nicht euserlich und in der That , doch innerlich und mit bösen Lüsten .)
- v. 2. Denn wir wissen (aus Gottes geoffenbarten Wort , welches die Jüden vor sich hatten .) daß Gottes Urtheil ist recht über die / (und er diejenigen mit Recht verdammen könne ,) so solches thun / (es geschehe nun auf was Weise es wolle .)
- v. 3. Denckest du aber / o Mensch / der du richtest die / so solches thun / (und dergleichen Lasten begehen , wie sie in 1. cap. von den Heyden angeführet worden ,) und thust auch dasselbigethun / (ob gleich auf eine subtilere Art ,) daß du dem Urtheil Gottes enttrinnen werdest ? (indem du es besser weißest , und doch das Gegentheil ausübest .)
- v. 4. Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte / (die er dir , o Jüde , weit reichlicher als andern Völkern erzeiget ,) Gedult und Langmüthigkeit ? (indem er dir nicht nur seine Rechte wissen lassen , sondern auch bey deren Ubertretung nachgesehen , da er dich auf frischer That strafen können .) Weißest du nicht / daß dich Gottes Güte zur Buße leitet ? (und er dir hauptsächlich um deßwillen so viel gutes erzeiget , damit du doch einmahl zu wahrer Erkenntniß und Besserung gebracht werdest ? Luth. Ngl. Langmüthigkeit ist eine Tugend eigentlich , die langsam zürnet ,

zürnet / und straffet das Unrecht; aber Gedult ist/
die das Ubel verträget; Güte ist die leibliche Wohl-
that unter einander und freundliches Wesen.)

v. 5. Du aber nach deinem verstockten und
unbußfertigen Herzen / (welches wie ein
Schmeer und keine göttliche Regungen mehr füh-
len will,) häuffest dir selbst den Zorn (und die
daher rührende Straffen) auf den Tag des
Zorns und der Offenbarung des gerechten
Gerichtes Gottes / (als welchem der Herr
schon seine Zeit bestimmt / wenn es ausbrechen
soll.)

v. 6. Welcher geben wird einem ieglichen
nach seinen Werken / (und also ohne Ansehen
der Person / sie mag sich der eusserlichen Verfas-
sung nach befinden / in was Stand sie wolle.)

v. 7. Nämlich Preiß (oder Herrlichkeit, Klarheit,)
und Ehre (da sie an jenem Tag vor allen sollen ge-
rühmet werden,) und unvergängliches We-
sen / (weil das, was sie erlangen, kein Ende neh-
men soll,) denen / die mit Gedult in guten
Werken trachten nach dem ewigen Leben/
(und sich also nichts vom Guten abbringen lassen,
sondern bis ans Ende damit fortfahren. Wie-
wohles eigentlich nach dem Griechischen also lau-
tet: Denen, die mit Gedult in guten Werken
Preiß, Ehre und unvergängliches Wesen suchen,
das ewige Leben seil. will er geben, als welche Wor-
te aus dem vorhergegangenen Verse zu wiederho-
len sind; doch läuft der Verstand endlich auf ei-
nes hinaus.)

v. 8. Über denen / die da zänckisch sind / (und
ihren Gottesdienst nur auf einen Wort-Streit
wollen

wollen ankommen lassen) und der Wahrheit nicht gehorchen / (daß sie, was sie wissen, auch gebührend ins Werk richteten,) gehorchen aber dem Ungerechten / (worzu sie vom Satan und ihrem bösen Fleisch getrieben werden,) Ungnade und Zorn /

v. 9. Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen / die da böses thun / fürnemlich der Juden / (als welche die hohen Wohlthaten Gottes so liederlich in Wind geschlagen,) und auch der Griechen / (oder Heyden, als die, weil sie sich der natürlichen Erkenntniß nicht gebührend bedienen, ebenfalls höchst straffwürdig waren.)

v. 10. Preis aber / und Ehre, und Friede (nemlich der geistlichen Gewissens-Frieden,) allen denen / die da gutes thun / fürnemlich den Juden (denen hauptsächlich die Verheissungen zugehöreten,) und auch den Griechen (oder Heyden, als an welchen Gott gleichfalls das Gute so sie nach dem Maß ihrer Erkenntniß ausüben, nicht gänzlich will unvergolten lassen.)

v. 11. Denn es ist kein Ansehen der Person (weder in straffen noch belohnen) für Gott / (sondern wie er sie findet, so werden sie gerichtet.)

v. 12. Welche ohne Gesetz gesündigt haben / (und also kein geschriebenes oder gepredigtes Wort vor sich gehabt, sondern nur das natürliche Licht; so sie doch nicht gebührend angewendet,) die werden auch ohne Gesetz verlohren werden / (und durch ihr eigen Herz und Gewissen dermalteins verdammt,) und welche am Gesetz gesündigt haben / (vergleichen die Juden thaten, denen Gott seinen Willen so deutlich vorgeschrieben,

und sie sich doch darnach nicht achten wollen,) die
werden durchs Gesetz verurtheilet werden
(denn das Wort, so sie verachtet, wird sie richten
an jenem Tage.)

Was handelt aber der Apostel im andern Theil?

Er beantwortet einen doppelten Ein-
wurf / so ihm von den Jüden wider seinen
Satz / gleich ob wären sie so wol Sünder als die
Heiden / hätte können gemachet werden.
Sie berufften sich nemlich auf das geoffenbarte
Gesetz / und die Beschneidung / und meyneten
also / sie wären um deswillen bey Gott sonder-
lich angenehm; Aber da weist der Apostel /
daß nicht die Hörer sondern Thäter des Gese-
zes sich dessen zu getrösten / und weil es nun den
Jüden an dem Letztern mangle / stünden sie
mit den Heiden in gleicher ja noch grösserer
Verdammniß / v. 3---- 24. dergleichen man
auch von der Beschneidung zu urtheilen / als
welche / wenn sie nur euserlich / ohne Beobach-
tung des Gesetzes / und Veränderung des Hero-
zens wäre / vor nichts zu achten / v. 25 ---- 29.

v. 13. Sientemahl für Gott nicht die das Ge-
setz hören / (oder wissen) gerecht sind / (und
sich bey Gott Gnade zu getrösten) sondern die
das Gesetz thun / (und das was sie wissen und
hören, werckstellig machen) werden gerecht
seyn.

v. 14. Deñ so die Heyden/ die das Gesetz (Mosis) nicht haben/ doch von Natur (oder nach dem natürlichen Licht) thun des Gesetzes Werck/ (indem sie solche Dinge verrichten, die mit dem Gesetz Mosis ziemlicher massen übereinstimmen) dieselben dieweil sie das Gesetz nicht haben/ sind sie ihnen selbst ein Gesetz / (Luth. Ngl. Das natürliche Gesetz ist: Was du wilt dir gethan und überhoben seyn von einem andern, das thue und überhebe du auch einen andern, darinnen das ganze Gesetz Mosis begriffen ist, Matth. 7, 12. An welchem Gesetz die Heyden auch nicht mehr als des euserliche Werck thun, wie die Juden an Mose Gesetz.)

v. 15. Damit / daß sie beweisen/ (und durch ihre Handlung zu verstehen geben,) des Gesetzes Werck (oder was Gott in seinem Gesetz erfordere,) sey beschrieben in ihren Hertzen/ (durch göttlichen Eindruck,) sintemahl ihr Gewissen sie bezeuget/ (oder dessen überführet, ob nemlich etwas recht oder unrecht sey,) darzu auch die Gedanken/ die sich untereinander verklagen oder entschuldigen (Luth. Ngl. das Verklagen und Entschuldigen ist, daß eine Sünde grösser ist, denn die andere wider das Gesetz. Sintemahl ein ieglicher Mensch seinen Richter im Herzen trägt, der ihm bald wird sagen, wie er gehandelt, ob ihn gleich sonst niemand darüber zu Rede setzt, welches sich denn sonderlich offenbaren werde:)

v. 16. Auf den Tag / (oder am jüngsten Tage,) da Gott das Verborgne der Menschen (indem sie nicht nur von ihren euserlichen Worten und Wercken,

Werken, sondern auch inwendigen Begierden und Gedancken werden Rechenschaft geben müssen,) durch **Jesus Christ** richten wird, (als welchem der Vater Macht gegeben, das Gericht zu halten,) laut meines **Evangelii** (welches Paulus predigte, und das von solchem Gericht gnugsam zeugete.)

- v. 17. Siehe aber zu/ (hier fährt der Apostel fort/ und beweiset wie wenig die Juden das Gesetz hielten/ da vielmehr lauter Heucheley bey ihnen herrsche,) du heissest ein **Jude**/ (oder Nachkömmling Jacobs und seines Sohnes **Judä**, als dessen Saamen den vornehmsten Stamm aus machte, weswegen die Israeliten insgemein Juden genennet wurden,) und verlässest dich aufs **Gesetz**/ (indem du hierinnen eine sonderbahre Ruhe und Zufriedenheit suchest vor deine Seele, daß dich Gott so hoch gewürdiger dir und deinem Volk das Gesetz zugeben,) und rühmest dich **Gottes**/ (wunder, wie getreulich er sich deiner Vorfahren angenommen, da er sie aus allen Heyden zu seinem Eigenthum erwehlet,)
- v. 18. Und weißest seinen Willen/ (in dem du ihm nicht so blind hin dienen darffst, sondern nach der deutlichen Vorschrift, die er dir hiervon ausgestellt,) und weil du aus dem Gesetz unterrichtet bist/ (auf eine catechetische Art von Jugend auf, in dem die Juden sich den Unterricht des Volks, und sonderlich der Jhrigen gar treulich ließen angelegen seyn,) prüfest du was das Beste zuthun sey/ (maßen frenlich der natürliche und alte Mensch durch die Lüste in Irthum verderbet, und also der geoffenbarten Regul des gött-

göttlichen Wortes höchstnötig hat, soll er anders was Gottgefälliges erwählen.)

v. 19. Und vermisset dich zu seyn ein Leiter der Blinden / ein Licht derer / die im Finsterniß sind!

v. 20. Ein Züchtiger der Thörichten / ein Lehrer der Einsältige / (d. i. du willst so wol die blinden Heyden auf den rechten Weg führen, und sie durch Vortrag des Wortes aus ihrer natürlichen Finsterniß heraus reißen, als auch die öffentlich böshafftigen in deinem Volk straffen, und denen Einsältigen mit guter Lehre zu statten kommen,) hast die Forme was zu wissen und recht ist im Gesetz / (welches kein kleiner Ruhm, alleine es schet dir nur am besten.)

v. 21. Nun lehrestu andere / und lehrest dich selber nicht / (sängest also deine Sache ganz verkehrt an, und wirfst wenig damit ausrichten, denn was nicht von Herren kömmt, das gehet auch selten wieder zu Herren,) du predigest / man solle nicht fehlen / und du stielest (indem du zum wenigsten unter allerhand Schein des Rechtes des andern Haabe zu dir zeuchst, oder ihn sonst im Handel und Wandel übersehest, wie denn die Pharisäer von Jesu beschuldiget wurden, daß sie der Wittwen Häuser verzehreten.)

v. 22. Du sprichst / man solle nicht ehebrechen / und du brichst die Ehe / (ob gleich nicht allemahl durch fleischliche Vermischung, doch mit unzüchtigen Geberden, Worten und Gedanken, denn wer ein Weib ansiehet, ihr zubegehren, hat schon in seinem Herzen die Ehe gebrochen.) Du grauet vor den Götzen / (wenn die Heyden

Holz und Steine, oder andere Creaturen als Götter anrufen,) und raubest Gott, was sein ist/ (oder wie Luth. darüber glosiret: Du bist ein Gottes-Dieb, denn Gott ist die Ehre, die nehmen ihm alle Werkheiligen; wiewohl es auch von falschen Vertrauen auff zeitliches Gut, hochmüthiger Einbildung, oder Entheiligung des Tempels kan verstanden werden, wodurch insgesamt Gott das seine geraubet wird.)

v. 23. Du rühmest dich des Gesetzes/ und schändest Gott durch Ubertretung des Gesetzes/ (indem Ungehorsam eine Zauberey-Sünde, und Widerstreben Abgötterey und Götzendienst.)

v. 24. Och eurenthalben wird Gottes Nahme gelästert unter den Heyden/ als geschrieben stehet a) (indem wenn diese sahen, wie übel die Jüden lebten, so fielen sie auf die Gedanken, es müste entweder die Lehre, so sie bekenneten, dergleichen Bosheit nach sich ziehen, oder ihr Gott so ohnmächtig seyn, daß er sie nicht zu bessern Gehorsam bringen könnte, welches freylich göttlicher Majestät höchst verkleinerlich siele)

a) Esa. 52, 5. Ezech. 16, 20.

v. 25. Die Beschneidung ist wohl nütze/ wenn du das Gesetz hältst/ (da denn Paulus der Jüden ihren andern Einwurff beantwortet, als welche auch darauff troseten, daß sie beschnitten, und dadurch mit Gott in einen Bund getreten wären; er weist aber, daß ihnen solches, ob gleich sonst die Beschneidung ein heiliges Sacrament und theure Wohlthat Gottes sey, nur in so weit nütze, wo sie nemlich das Gesetz hielten, als wozu sie

sie sich eben bey der Beschneidung verbunden hätten,) hältst du aber das Gesetz nicht / so ist deine Beschneidung schon eine Vorhaut worden / (oder es ist eben so viel, als wärest du nie beschnitten, und du bist bey Gott nicht angenehmer als ein Heyde, der noch seine Vorhaut zeigt.)

v. 26. So nun die Vorhaut das Recht im Gesetz hält / (und es möglich wäre / daß ein solcher unbeschnittener Heyde das Gesetz hielte,) meynest du nicht / daß seine Vorhaut werde für eine Beschneidung gerechnet? (oder sollte ihm wohl der Mangel der leiblichen Beschneidung etwas schaden können, daß er deswegen bey seinem Gehorsam Gott nicht gefiele? keines weges.)

v. 27. Und wird also / das von Natur eine Vorhaut ist und das Gesetz vollbringer / dich richten / (d.i. ein solcher Heyde, der das Gesetz hielte, würde dich mit bessern Recht verdammen können, als du ihn,) der du unter dem Buchstaben (oder geschriebenen Gesetz,) und Beschneidung bist / und das Gesetz übertrittest.

v. 28. Denn das ist nicht ein Jude / (welcher sich der Verheißung denen heiligen Patriarchen geschehen / annehmen könnte,) der auswendig ein Jude ist / (von jüdischen Eltern geboren, und die euserlichen Ceremonien mit in acht nimt,) auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschieht / (da man nur die Vorhaut hinweg schneidet, und es bey solchen euserlichen Werck verbleiben lässet,)

v. 29. Sondern das ist ein Jude / der inwendig verborgen ist / (und dessen Herz redlich mit Gott

Gott stehet, als worbey hernach die euserlichen Werke auch nicht aussen bleiben,) und die Beschneidung des Hertzens/ (welche darinnen bestehet, daß man die bösen Lüste ie mehr und mehr ausrottet,) ist eine Beschneidung/ die im Geist/ und nicht im Buchstaben geschicht/ (d. i. es ist nicht genug daß man nach dem euserlichen Buchstaben des Gesetzes sich beschneiden lässe, sondern Gottes Geist muß die rechte Beschneidung in unserm Inwendigen wirken. Luth. in Rgl. Geist heisset, was Gott im Menschen über die Natur wirket, Buchstabe heisset alles Thun der Natur ohne Geist.) Welches Lob ist nicht aus den Menschen/ (daß er bey denselben einen sonderbaren Vorzug haben wolte,) sondern aus Gott/ (denn der Mensch siehet nur aufs euserliche, Gott aber das Herz an, und wo dieses richtig, ist es ihm angenehm.)

Wie wende ich aber dieses Capitel zu meiner Erbauung an?

Ich lerne vers. 1. 2. 3. Wie übel es Christen anstehe/ wenn einer den andern richtet und verurtheilet/ da Paulus solches schon an denen Jüden getadelt/ auch ein ieglicher selbst seine Gebrechen hat/ die ihn billich davon abhalten sollen/ ja indem er andere richtet/ machet er sein eigen Urtheil nur desto schwerer/ denn worinnen du einen andern richtest/ verdammeest du dich selbst.

v. 4.

Wenn Gott wohl thut / und nicht straffet /
darff man deswegen nicht sicher seyn / gleich ob
habe es keine Noth / und wir müßten deswegen
bey ihm in sonderbaren Gnaden stehen; son-
dern es ist vielmehr als eine Warnung anzuneh-
men / und daß uns Gott dadurch desto eher
gewinnen und zur Buße leiten wolle / wie etwan
Eltern ihren muthwilligen Kindern Zucker ge-
ben / daß sie schweigen / will aber dieses nichts
verfangen / so folgen die Schläge nach.

v. 5.

Je länger man in Sünden steckt / ie schwe-
rer häuffet sich die Straffe / und Gott offen-
baret endlich sein Zorn-Gericht mit größtem
Nachdruck; weswegen man noch heute um zu-
kehren / und auf Besserung zgedencken.

v. 6. 7. 8. 9. 10.

Fromme haben es recht gut / denn ob es ih-
nen gleich vielmahls bey ihrem Christenthum
recht sauer wird / vergift doch Gott alles wie-
der / und zwar mit unaufhörlicher Freude
und Hereligkeit; da hingegen Gottlose / wenn
sie sich hier in der Welt noch so groß wissen / un-
ter göttlichem Zorn einhergehen / und ein Ende
mit Schrecken nehmen / es kömmt Trübsal
und Angst über alle die böses thun.

v. 11.

Auch der größte in der Welt hat sich keiner
Freys

Freyheit wider göttliche Gebote heraus zu nehmen / gleich ob werde es ihm G^{ott} zu gute halten / wenn er in dieser oder jener Sünde lebet / denn G^{ott} richtet ohne Ansehen der Person / wie die Wercke / so der Lohn.

v. 12.

Se dentlicher G^{ott} einem Land seinen Willen offenbaret / ie schwerer ist hernach die Verantwortung; denn die am Gesetz gesündigt / werden durchs Gesetz verurtheilet. Da hero ruffet der Heyland über die Städte Chorazin und Bethsaida das Wehe aus / weil sie so viel Thaten von ihm gesehen / und sich doch nicht bekehret.

v. 13.

Sey nicht ein Hörer / sondern ein Thäter des Worts / denn G^{ott} wird nicht fragen / wie viel Predigten du gehöret / sondern wie wohl du dich daraus gebessert; nicht die das Gesetz hören / sondern die es thun / werden gerecht seyn.

v. 14. 15.

Handele nicht wider Gewissen / und wenn dir dieses saget / wie dein Vorhaben unrecht / so gieb Gehör / und folge / sonst bist du ärger als ein Heyde / und es wird schon eine Zeit kommen / da sich deine Gedancken wegen deiner Uebelthaten unter einander verklagen werden.

v. 16.

Es ist nichts so klein gesponnen / es kommt endlich an die Sonne. Thue also nichts / so du nicht ungeschauet vor iederman köntest offenbaren / oder welches dich an jenem Tag gereuen und beschämen möchte / als woran das Verborgene soll gerichtet werden.

Christen und insonderheit Lehrern und Predigern stehet es übel an / wenn sie zwar Gottes Willen wissen / und solchen andern vortragen / sie sind Leiter der Blinden / und Züchtiger der Thörichten / wollen aber selbst die Gebote nicht mit einem Finger anrühren; anders machete es der Heyland / wenn es heisset: Jesus sieng an beyde zu thun und zu lehren / Act. 1. v. 1.

Wer andere wegen ihrer Sünden will straffen / der sehe zu / daß er nicht selbst in dergleichen stecke / in dem er sich denen andern nur zum Spott ausstellet. Kan auch ein Blinder dem andern den Weg weisen / werden sie nicht beyde in die Grube fallen? Lehre dich also zuvor selber / ehe du andere lehrest.

Christen handeln recht unverantwortlich / wenn sie zwar die wahre Religion haben / und sich derselbigen rühmen / gleichwol aber ein heillos

loses Leben darbey führen / denn sie machen den
Nahmen Gottes bey andern Irrgläubigen
lästernd.

v. 25. 26.

Christen hilft die Tauffe nichts / wenn sie
nicht zugleich darinnen den gemachten Bund be-
obachten / und sich dem göttlichen Gesetz gemäß
verhalten ; es ist eben / als wären sie nie getauft /
und haben schwerere Verantwortung als die
Heiden / die von solchem Gnaden-Bund nicht
wissen / denn was Paulus von der Beschnei-
dung sagt / daß sie nur nütze / wenn man
das Gesetz hielte / gilt auch von der Tauffe /
da sie an jener statt gekommen.

v. 27. 28 29.

Das Christenthum kömmt nicht auß euf-
serliche an / daß man die Kirchen-Ceremoni-
en mitmache / sondern auf das Inwendige
des Herzens / wornach die Augen des
Herrn sehen / weswegen schon im Alten Te-
stament die Jüden Gott nicht wohlgefielen /
welche nicht zugleich in ihrem Inwend-
gen und Verborgenen demselbigen treulich
anhiengen.

C

Das